(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 34 — Sonntag, den 9. Februar — 1902.

Graf Bülow hat gesprochen!

Bei dem gestrigen Festmahle des Deutschen Landwirthschaftsraths hielt der Reichskanzler Graf von Bülow eine hochbedeutsame Ansprache, in der er u. A. ausführte:

„Daß ich den Werth der Landwirthschaft zu würdigen weiß, daran wird man sich gewöhnen müssen, und ich füge hinzu, ein Reichskanzler, der für ein so gewichtiges Gewerbe, wie es die Landwirthschaft ist, für ein Gewerbe, das für die Struktur des Reichs von so eminenter Bedeutung ist, kein Herz hätte, das wäre ein seltsamer Kauz, der würde wohl bald kopfüber gehen.

Man hat auch versucht, in wirthschaftlichen Dingen einen Gegensatz zu konstruiren zwischen dem Kaiser und mir. Von einem solchen Gegensatz ist natürlich keine Rede. Die Wahrheit ist, daß ich, indem ich die Interessen der Landwirthschaft zu fördern trachte, die Wünsche und Absichten unseres Kaisers ausführe, der sehr wohl weiß, was er an der Landwirthschaft hat und was die Landwirthschaft in wirthschaftlicher, militärischer und sozialpolitischer Hinsicht bedeutet, auf dessen Liebe und sachverständige Fürsorge die Landwirthschaft immer wird rechnen können.

Nun weiß ich ja sehr wohl, daß in der Politik mit dem guten Herzen allein nichts gethan ist. Aber die Verbündeten Regierungen sind mit der Tarifvorlage den Wünschen der Landwirthschaft weit entgegengekommen, sie haben gethan, was für sie möglich war, um ein neues Zollgesetz mit sehr wesentlichen Vortheilen für die Landwirthschaft zu Stande zu bringen, und mit aller Offenheit will ich es aussprechen: Wenn die Verbündeten Regierungen der Landwirthschaft helfen sollen, so müssen sie auch von den Freunden der Landwirthschaft unterstützt werden. Durch Nichts werden die berechtigten Bestrebungen der Landwirthschaft mehr gefährdet und geschädigt als durch Uebertreibungen und Einseitigkeiten. Die Verbündeten Regierungen sind darüber einig, daß die von ihnen vorgeschlagenen Getreidezölle die Grenze bezeichnen, bis zu welcher jene Zölle erhöht werden können, ohne einerseits der ganzen übrigen Bevölkerung lästig zu fallen, und ohne andererseits den Abschluß von Handelsverträgen in Frage zu stellen, wie sie Landwirthschaft, Industrie und Handel brauchen, die alle drei mit festen Verhältnissen rechnen müssen und alle das Bedürfniß nach ruhigen und gleichmäßigen Zuständen haben. Auch ist es sehr zweifelhaft, ob eine weitere Erhöhung der Getreidezölle über die Sätze des Entwurfs hinaus für die Landwirthschaft auf die Dauer von Vortheil sein würde, denn sie könnte eine Reaktion hervorrufen, unter deren Einfluß auch der legitime Zollschutz der Landwirthschaft fallen würde.

Meine Herren, für denjenigen, der nicht die Verantwortung für das Ganze trägt, ist es leicht und bequem, den starken Mann zu spielen mit der Parole: Alles oder Nichts! (Sehr richtig!) Aber der leitende Staatsmann muß sich gegenwärtig halten, daß wir nicht in einem isolirten, auch nicht in einem rein agrarischen Staate leben und daß die Dinge im Leben häufig und sogar meistens nicht so oder so, sondern so und so sind. Daß ich an diese alte Wahrheit erinnere und sie jenem radikalen aut-aut entgegenstelle, das die goldene Mittelstraße verschmäht, mag nicht auf allgemeine Zustimmung aus Ihren Reihen zu rechnen haben. Aber ich verhehle auch nicht, daß mich bei der freimüthigen Darlegung des Standpunktes der verbündeten Regierungen die Hoffnung leitet, zu verhindern, daß von den Vertretern und Freunden der ländlichen Interessen das Bessere zum Feind des Guten gemacht, d. h. daß die Verabschiedung der Tarifvorlage durch unannehmbare Mehrforderungen, wie die auf Vermehrung und Erhöhung der Minimalzölle, vereitelt werde.

Als es sich 1867 um den Abschluß des österreichisch-ungarischen Ausgleichs handelte, äußerte gegenüber excessiven Ansprüchen seiner Landsleute der damalige ungarische Ministerpräsident Graf Julius Andrassy, das Boot mit den ungarischen Forderungen sei so überlastet, daß jede Unze mehr, ob Gold oder Dreck, dasselbe zum Sinken bringen würde. Ich sage Ihnen als ehrlicher Steuermann: Das Schiff der Tarifvorlage kann sich wohl über Wasser halten, aber bei noch schwererer Ladung werden die Wellen am Ende wohl nicht den Schiffer, gewiß aber den Kahn verschlingen!

Man glaube nicht, daß, abgesehen von dem von mir selbst Gesagten, die ernsten Mahnungen, die außer von den Bevollmächtigten süddeutscher Bundesstaaten, von dem Staatssekretär des Innern und einer Reihe preußischer Minister an die Vertreter der Landwirthschaft gerichtet worden sind, nicht auf völliger Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler und dem Ministerpräsidenten beruhen! So wenig ich mich je hinter die Krone zurückgezogen habe oder zurückziehen werde, so wenig denke ich daran, meine Mitarbeiter und Kollegen dem Feuer auszusetzen und mich selber hinter der Front zu halten. Und deshalb versichere ich Ihnen, daß ich als wahrer Freund der Landwirthschaft von ganzem Herzen wünsche, es möge der Tag nicht kommen, an dem es sich herausstellte, daß die eifrigen Bemühungen der Verbündeten Regierungen und meine eifrigen und redlichen Bemühungen für die Landwirthschaft am Mangel klugen Maßhaltens und entschlossener und einiger Unterstützung der Regierung gescheitert seien.

Meine Herren, helfen Sie, daß es dahin nicht komme, wirken Sie für eine geschlossene Schlachtordnung auf dem Boden der Tarifvorlage. Das ist mein Rath, das ist mein aufrichtiger Wunsch."

Der Reichskanzler schloß mit einem Hoch auf den Landwirthschaftsrath und mit dem Wunsche des Blühens und Gedeihens der deutschen Landwirthschaft.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Februar 1902.

— Vom Kaiserhofe. Der Kaiser hatte am Freitag eine Besprechung mit dem Reichskanzler. Abends vorher nahm der Monarch an einer kleinen Festlichkeit zu Ehren des Geburtstages der Gräfin Bülow theil. Freitag Nachmittag besuchte der Kaiser die Ausstellung für Spiritusindustrie in Berlin.

— Kaiser Wilhelm begeht bekanntlich am Sonntag sein 25jähriges Jubiläum als aktiver Offizier. Sein Bruder, Prinz Heinrich, kann im nächsten Monat den 25. Jahrestag seines Eintritts in die Marine begehen. Es war am 23. April 1877, als er im Beisein seiner Eltern zu Kiel an Bord des Kadettenschulschiffes „Niobe" eingeschifft wurde.

— Der Kaiser und das „Gesundbeten." Im Reichstage ist dieser Tage der Unfug des „Gesundbetens" scharf gegeißelt worden, wobei es auch zur Sprache kam, daß dieser Unfug besonders in der Berliner und Potsdamer Hofgesellschaft eine Nährstätte gefunden habe. Es stehen jetzt Maßregeln gegen diesen Unfug in Aussicht, denn die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: „Der Kaiser empfing am Donnerstag den (Berliner) Polizeipräsidenten v. Windheim und den Generalsuperintendenten Dr. Faber, um mit ihnen Rücksprache über Maßregeln gegen den in letzter Zeit zu Tage getretenen Obskurantismus (Gesundbeten, Spiritismus) zu nehmen."

— Ueber das Befinden des Prinzregenten Luitpold von Bayern waren beunruhigende Mittheilungen verbreitet worden. Diese werden jetzt als gänzlich unbegründet erklärt. Der Regent wird sich Dienstag am „vierzigstündigen Gebet" in der Münchener Hofkirche betheiligen.

— Reichskanzler Graf Bülow wohnte Freitag Abend einem Festessen des Landwirthschaftsraths in Berlin bei. Vorher empfing der Kanzler den aus Breslau eingetroffenen Fürstbischof Dr. Kopp. Letzterer konferierte auch mit verschiedenen Centrumsabgeordneten.

— Im Reichstag ging es am Freitag „flott" her, stand doch der Marineetat zur zweiten Lesung. Staatssekretär v. Tirpitz wies die aus Anlaß der Veröffentlichung seines bekannten Erlasses gegen ihn erhobenen Verdächtigungen mit Entrüstung zurück. (Siehe den ausführlichen Reichstagsbericht im Ersten und Zweiten Blatt.)

— Die Zolltarifkommission des Reichstags beschäftigte sich mit dem freisinnigen Antrage auf Aufhebung der Fleisch- und Brodsteuer in den Städten, in denen diese Steuer noch besteht. Ein Beschluß wird erst kommenden Dienstag gefaßt werden; daß er in ablehnendem Sinne ausfallen wird, läßt sich voraussehen. Der Regierungsvertreter erklärte sich gegen den Antrag, da er einen Eingriff in die Rechte der Einzelstaaten bedeute, da die betr. Städte auf die qu. Steuer angewiesen seien und da trotz derselben von hohen Fleisch- und Brodpreisen nichts zu spüren sei.

— Der Konflikt zwischen der sächsischen Regierung und der Abgeordnetenkammer hat sich verschärft. Wie mitgetheilt, hat die Finanzdepu tation der Kammer die Finanzgebarung der Regierung heftig getadelt, worauf Finanzminister v. Watzdorf die nachträgliche Genehmigung der über den Etat hinaus verwendeten Summen erbat. In der Freitagsitzung der Kammer gab nun Ministerpräsident v. Metzsch dem Gesuch des Ministers v. Watzdorf eine so abschwächende Erklärung, daß es nur noch als eine Formsache erschien. Hierdurch verschärfte sich der Konflikt. Nachdem Vizepräsident Dr. Schill dargelegt hatte, daß sich mit dieser Erklärung der Regierung die Grundlage völlig verschoben habe, und Abg. Dr. Stöckel (kons.) unter dem lauten Beifall der Kammer festgestellt, daß der Finanzminister schon lange kein Vertrauen mehr genieße, wurde die Sitzung unter großer Erregung geschlossen. — Das amtliche „Dresdner Journal" meldet denn auch bereits: Sämmtliche Mitglieder des Gesammt-Ministeriums, haben dem König ihr Entlassungsgesuch unterbreitet. Der König hat sich die Entschließung über diese Gesuche vorbehalten. Die einzelnen Minister sind vom König beauftragt worden, bis auf Weiteres die Geschäfte fortzuführen.

— China hat Deutschland nach Londoner Blättern Bergwerksrechte in Schantung ertheilt. In Berlin sind darüber amtliche Meldungen bisher nicht eingegangen. Verhandlungen haben aber stattgefunden.

Deutscher Reichstag.

137. Sitzung Freitag, 7. Februar 1902.

Am Bundesrathstisch: Staatssekretär von Tirpitz.

Das Haus ist gut besucht, ebenso die Tribünen. In der Hofloge: Chef des Marinekabinets Frhr. v. Senden-Bibran.

Der Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats, Verwaltung der Kaiserlichen Marine.

Staatssekretär des Reichsmarineamts von Tirpitz: Meine Herren! Gestatten Sie mir, daß ich Ihrer Berathung des Marineetats meinerseits einige Bemerkungen vorausschicke. Der vorliegende Etat ist der zweite nach Erlaß des Flottengesetzes. Sie werden sich erinnern, daß die Verbündeten Regierungen beabsichtigten, zunächst ein komplettes Zwei-Linienschiff-Geschwader von

---

Vieles um Eine.

Roman von **Hermann Heiberg.**

(Nachdruck verboten.)

(45. Fortsetzung.)

Und kaum, nachdem er nach rascher Vollendung seiner Toilette ihr gegenübergetreten und mit gewohnter Ritterlichkeit die Hand geküßt hatte, nahm sie in höchst erregter Weise das Wort:

„Es ist eben eine Depesche von Papa eingegangen, daß er mit diesem Zuge eintrifft —" stieß sie heraus. „Ich habe mich sogleich fortgemacht, sowohl, um ihm nicht zu begegnen, als um Dich zu benachrichtigen.

Tachuhr war schon im Dienst fort. Imberte weiß nicht, wie sie sich benehmen, ob sie sagen soll, daß Du hier bist, oder ob ich nur allein bei ihnen bin. Er wird natürlich sogleich fragen! Eine ganz fatale Situation für sie! Was meinst Du? Was soll geschehen! Ich bin ganz aufgelöst von Sorge, Angst, und Unruhe!

Ach, liebster Edmond! Hätten wir nur das erst hinter uns. Und — und — mein theurer Edmond, versprich mir, daß Du Dich nicht mit Papa schlägst. Schilt er Dich selbst einen Feigling, so nimm es hin. Höher muß Dir das Leben unseres Vaters stehen als der Zorn über diesen im unverständigen Eifer erwachsenen Schimpf."

Krewe gerieth durch Mariannes Mittheilung ebenfalls in eine starke Erregung; doch war er sogleich zum kräftigen Handeln entschlossen.

„Ich setze mich in einen Wagen und fahre sofort zu Tachuhrs," erklärte er. „Ich will Deinem Vater gegenübertreten. Und fürchte nichts. Was auch kommen mag, ich werde nie die Hand gegen ihn erheben. Aber aufbieten will ich, was in eines Menschen Kräften steht, ihn zu versöhnen, ihn auf den Weg der Vernunft zu führen."

Marianne athmete befreit auf und richtete ihr Auge auf Krewe.

„Und wie willst Du Dich zu seiner Forderung stellen?"

„Ich werde Deine Rückkehr nach Bründe unter allen Umständen ablehnen. Ueber die Verschiebung unserer Heirath werden wir reden, wenn er verständig ist und sich auch auf unseren Standpunkt zu stellen herbeiläßt.

Und nun will ich nicht mehr zögern, theure Marianne. Begieb Dich auf mein Zimmer oder mache einen Spaziergang und kehre hierher zurück. In einer Stunde spätestens bin ich wieder bei Dir."

Nach diesen Worten küßte der Mann seine Braut zärtlich, sprach beruhigende Worte, grüßte noch einmal, während er in den Wagen stieg, und flog davon.

* * *

In der Tachuhr'schen Wohnung befanden sich drei Vorderzimmer, welche als Gesellschaftsgemächer dienten. Die ersteren, jedes mit einem gesonderten Eingang, wurden von Imberte benutzt, das dritte, ein sehr großer zweifenstriger Raum, diente Herrn von Tachuhr als Arbeitszimmer.

Und in diesem wanderte um dieselbe Zeit, in maßloser Erregung sprechend, Herr Dijon auf und ab.

„Also hier mit ihm zusammen, also wirklich? Und dem leistet Ihr Vorschub?" stieß er heraus und gab sich ganz seinen leidenschaftlichen Empfindungen hin.

„Aber Ihr seid auch schon von den Großstadtideen völlig angesteckt, Ihr habt das Gefühl für Ehrbarkeit und Schicklichkeit verloren! Traurig genug zu sagen —"

„Aber Papa —" wagte Imberte einzuschalten, und begleitete ihre Worte mit einem auf Milde und Versöhnung gerichteten Blick. „Sieh' doch einmal die Sache von einem anderen Standpunkte an.

Nach dem, was Marianne erzählt, ist sie doch förmlich von Mama zu ihrem Entschluß gedrängt worden, und Du selbst, mein lieber theurer Papa, hast Deine sonstige Güte verleugnet. Gieb — ich bitte Dich — nach! Drücke ein Auge zu! Versöhne Dich mit beiden. Stelle nur die Forderung, daß sie noch mit der Heirath warten."

„Nein, Imberte, nie und nimmer! Ich will von dem Manne nichts wissen. Er ist ein Mensch, dessen Vorleben so belastet ist, daß der — Du wirst's noch erfahren — auf die Verbrecherbank und nicht in den Kreis ehrbarer Leute gehört."

„Um Gotteswillen, was Du redest, Papa! Ich bitte Dich, wer sagt das? Wer spricht so Ungeheuerliches aus?"

In diesem Augenblick wurde geklingelt, und Imberte horchte auf.

Sie vermuthete, daß es Krewe sein werde.

Wirklich öffnete die Magd die Thür und meldete den Grafen.

Herr Dijon fuhr zurück, sein Athem ging hastig, und dann richtete er sich empor und gab Imberte durch eine kurze, gezwungene Handbewegung seine Zustimmung, daß Krewe vorgelassen werde.

Gleich darauf erschien Graf Krewe mit seiner imposanten Gestalt in der Thür, verbeugte sich förmlich, aber höflich vor dem seinen Gruß kalt erwidernden Vater Mariannens und reichte Imberte mit ernster Herzlichkeit die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

zehn Linienschiffen in Bau zu geben, eingeschlossen die nöthigen Material-Reserven 2c. In diesen vorliegenden Etat wird das dritte und vierte Linienschiff dieses Geschwaders gefordert, und voraussichtlich würde das neunte und zehnte im Jahre 1905 zur Anwendung kommen. Inzwischen sind im Reichsmarineamt neue Berechnungen und Dispositionen über diese erste Periode bis zum Jahre 1905 angestellt worden. Nun glaube ich die Hoffnung aussprechen zu dürfen, daß wir mit den veranschlagten Summen auskommen werden, einzelne Verschiebungen zwischen den einzelnen Jahren und den einzelnen Positionen müssen natürlich vorbehalten bleiben. Der vor einigen Tagen veröffentlichte Erlaß, wie er im „Vorw." zu lesen war, zwingt mich, nun auch von dieser Stelle aus auf den Inhalt desselben einzugehen. Die Herren werden sich entsinnen, daß schon damals bei Berathung des Flottengesetzes die Verbündeten Regierungen es für nöthig gehalten hatten, unmittelbar nach diesem Bauplan des Linienschiffgeschwaders an eine Vermehrung der Auslandsflotte heranzutreten. Nach diesem Plan würde die erste Vermehrung im Jahre 1906 zur Anwendung gekommen sein, und unseren Gepflogenheiten gemäß dürfte Ihnen eine entsprechende Novelle ein Jahr vorher zur Beschlußfassung vorgelegt sein. Der von mir an die verschiedenen Theile des Reichsmarineamts gehende Erlaß erhält nun die Anordnung, in eine Vorarbeit für diese Novelle einzutreten; es ist gewissermaßen eine Studie. Ich habe den Erlaß als geheim bezeichnet, weil er eben lediglich als eine interne Angelegenheit des Reichsmarineamts beurtheilt werden kann, und weil ich mir auch selbst meine persönliche Beschlußfassung bei Ergebnissen dieser Vorarbeiten vorbehalten haben muß. Um nun den maßlosen Uebertreibungen und Ausnutzungen dieses Erlasses entgegenzutreten, bitte ich zunächst den materiellen Inhalt betrachten zu wollen. Derselbe geht davon aus, daß wir an den bestehenden Schiffsbauten — je drei große und drei kleine Schiffe — nichts ändern könnten, dasselbe ist der Fall bei den sonstigen einmaligen Ausgaben für Docks, Hafenbauten 2c., für die 18 Millionen angesetzt sind. Etwas anders verhält es sich bei den fortdauernden Ausgaben, wo durchschnittlich 6 Millionen ausgegeben werden. Ich habe, veranlaßt durch die Berichte unseres Geschwaderchefs in Ostasien, mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet, daß wir die Vermehrung der Auslandsindiensthaltung nicht bis zum Jahre 1911 zurückschieben können. Der Effekt hängt ja ganz von dem Zeitpunkt und Umfang ab, ich mußte aber, um eine Unterlage für die Berechnung zu geben, ein fingirtes Tableau dieser Vermehrung angeben, und nach diesem Tableau, wie ich es angegeben habe, schätze ich die Mehrausgaben auf 8 Millionen gegenüber den jetzt angegebenen 6 Millionen. Diese Steigerung ist der einzige finanzielle Effekt, der aus meinem Erlaß hervorgeht, wenn sich derselbe zu einer Novelle in dieser Form verdichten sollte. Ich habe in den Zeitungen mehrfach gelesen, daß mir aus diesem Erlaß der Vorwurf gemacht wird, ich hätte den Reichstag über die finanziellen Konsequenzen des Flottengesetzes getäuscht. Ich bin hierüber sehr erstaunt gewesen, in der Budgetkommission ist mir ein solcher Vorwurf nicht entgegen getreten. Eine Reihe von Zeitungen beschränkt sich allerdings jetzt darauf, zu sagen, ich hätte die Vermehrung der Auslandsschiffe nicht ausreichend beim Flottengesetz gezeichnet. Erstens haben die Verbündeten Regierungen schon im Jahre 1900 eine Vermehrung der Auslandsindiensthaltung um 8 große Schiffe für erforderlich gehalten, von diesen wurden bei der Beschlußfassung nur drei bewilligt, drei Schiffe für die effektive Vertretung Deutschlands auf der ganzen Welt! Zweitens ist der Druck für die Auslandsindiensthaltung stärker geworden. Wenn ich nun mit der Möglichkeit rechnen muß und mir darüber klar werden soll; wie würde der finanzielle Effekt einer solchen Vermehrung der Flotte sein? kann man da dem Chef einer Behörde einen Vorwurf konstruiren? Ich habe einfach meine Pflicht gethan. (Sehr richtig! rechts!) Allerdings gehört eine eingehende Kenntniß der Marineverhältnisse dazu, um dies zu verstehen. (Lachen links.) Der Erlaß war an das Reichsmarineamt adressirt, ich muß zugeben, daß derselbe für einen Außenstehenden unverständlich war, ich möchte zugeben, daß, wenn ein Laie ihn liest, auf den Gedanken kommen muß: es steckt irgend etwas dahinter, da ist irgend etwas nicht richtig. (Sehr richtig! und Heiterkeit links.) Das ist absolut nicht der Fall. Ich halte den sachlichen Inhalt dieses Passus vollkommen aufrecht. Ich würde, wenn ich es hätte ahnen können, daß dieser Erlaß gestohlen und veröffentlicht werden würde, diesen Passus ausführlicher behandelt haben. Nach dem Flottengesetz treten in der ersten Hälfte nach Inkrafttreten desselben nur die wesentlichen Vermehrungsbauten hinzu, in der zweiten Hälfte im wesentlichen Ersatzbauten. Es eilt also der Zahl nach das Material in der ersten Hälfte voraus und wird erst in der zweiten Hälfte wieder eingeholt. Diese Eigenthümlichkeit des Flottengesetzes würde zur Folge haben, daß wir in den Jahren 1908, 1909, 1910 der Zahl nach die ganze Schlachtflotte bereits so erbauen könnten, wie wir sie am Ende der ganzen Periode haben würden. Aber wir würden die Mannschaften nicht beschaffen können. Eine dem anwachsenden Schiffsbestande entsprechende Steigerung der Indiensthaltung in den Jahren 1905 bis 1910 würde so hohe Ausgaben ergeben haben, daß das Flottengesetz nicht ohne neue Steuern durchführbar gewesen wäre. Hier kann man doch nicht von einer Täuschung sprechen. Die Absicht, die Schlachtflotte anders zu entwickeln als im Flottengesetz niedergelegt ist, liegt auch jetzt nicht vor. Ich bin sogar der persönlichen Ansicht, daß eine solche Absicht undurchführbar ist. Daß die Absicht einer solchen Beschleunigung nicht vorliegt, würden die Herren in dem Theile des Erlasses finden, welcher vom „Vorwärts" nicht veröffentlicht worden ist. Man wird es Seeoffizieren nicht verdenken können, wenn sie gern vorwärts bauen möchten. Es giebt auch Optimisten in der Front, welche meinen, es ginge schon schneller zu machen, wenn der Staatssekretär nur wollte. Da habe ich mir das finanzielle Moment herangeholt, um jenen Wünschen gleich einen Damm entgegenzusetzen. Ich glaube nicht, daß nun noch jemand den Vorwurf der Täuschung mir gegenüber wird konstruiren wollen. Ein ähnlicher Fall passirt mir alljährlich im Herbst, wenn die Forderungen für einmalige Ausgaben etwa in der Höhe von 25 Millionen Mark an mich herantreten; ich reduzire dieselben dann auf 18 Millionen. Will da auch jemand sagen, ich täusche das hohe Haus? Die gegen mich erhobenen Verdächtigungen in der Presse weise ich mit Entrüstung zurück. (Bravo.)

Abg. **Bebel** (Soz.): Anschuldigungen gegen den Herrn Staatssekretär sind nicht nur in den linksstehenden Blättern, sondern auch in den rechtsstehenden erhoben worden, so in der „Deutschen Tageszeitung". Wenn Worte noch einen Sinn haben und deutlich bleiben sollen, dann ist der Passus anders zu verstehen, als es dem Herren Staatssekretär beliebt hat, ihn hier zu interpretieren. Offenbar hat damals in der Kommission für das Flottengesetz der Herr Staatssekretär eine Berechnung aufgestellt, die sich mit der Wahrheit nicht deckt, weil er sich sagte: Wenn ich die Wahrheit sage, werden neue Steuern erforderlich. Es ist weiter interessant, ob die Kenntnisse von dieser Thatsache, daß die damalige Aufstellung des Herrn Staatssekretärs unrichtig war, auch anderen Instanzen des Reiches bekannt war, zum Beispiel dem Reichskanzler, dem Staatssekretär des Reichsschatzamts, dem Bundesrath. Ich möchte auch wissen, ob es richtig ist, daß innerhalb dieser kommenden 8 Jahre auf der ostasiatischen Station 4 Linienschiffe, die entsprechende Anzahl Kreuzer und Kanonenboote in Dienst gehalten werden sollen? Das würde ja allerdings den bisherigen Bestand der Auslandsflotte ganz über den Haufen werfen. Wenn der Leiter eines Geschäfts so handelte, würde man ihn wegen Betruges verklagen. Der Herr Staatssekretär sollte seinen Abschied nehmen. Im Sinne des Erlasses gewinnt auch die Sozialpolitik der Regierung ein ganz besonderes Gesicht. (Beifall b. d. Sozialdemokraten.)

Staatssekretär v. **Tirpitz**: Die Berechnung der Ausgabe für die Flotte, wenn wir sie 1910 so hätten fertigstellen wollen, wie sie am Ende der ganzen Entwickelung sein wird, diese Berechnung hat stattgefunden, und zwar im Jahre 1900. Sie zeigte die Unausführbarkeit des Projekts, und damit sind die Ausführungen des Vorredners als völlig hinfällig erwiesen. Aus seiner Andeutung über China sehe ich, daß Herr Bebel auch den Rest des gestohlenen Erlasses kennt. (Heiterkeit.) Bei all seinem sittlichen Pathos in der Brandmarkung meiner Handlungsweise habe ich mit Erstaunen vermißt, daß er hierbei des „Vorwärts" mit einem Worte gedenkt, der einen gestohlenen Geheimerlaß veröffentlicht. (Heiterkeit und Zustimmung.). Ich fordere den Abg. Bebel Angesichts des ganzen Landes auf, denjenigen zu nennen, der ihn gestohlen hat. (Lautes Gelächter bei den Sozialdemokraten.)

(Schluß im Zweiten Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

22. Sitzung am Freitag, 7. Februar.

Das Haus setzt die Berathung des Handels- und Gewerbeetats fort mit der Debatte über den Antrag Trimborn (Ctr.) betr. Förderung des Kleingewerbes.

Abg. **Wallbrecht** (ntl.) ist mit dem Antrage einverstanden.

Abg. v. **Zedlitz** (frkons.) beantragt Kommissionsberathung.

Abg. Dr. **Crüger** (fr. Vp.): Das einzige, was dem Handwerk aufhelfen kann, ist Anpassung an die modernen Verhältnisse. Von Oesterreich können wir lernen, daß der Befähigungsnachweis eine schädliche Einrichtung ist. Redner empfiehlt Förderung der Meisterkurse und beantragt seinerseits, die Regierung um Vorlegung einer Denkschrift über die bei der gewerblichen und genossenschaftlichen Förderung des Handwerks beobachteten Grundsätze zu ersuchen.

Von dem Abg. **Euler** (Ctr.) ist ein Unterantrag zu dem Antrag Trimborn (Ctr.) eingegangen, die von der Regierung bereitzustellenden Mittel auch zur Förderung des Fachschulwesens der Innungen zu verwenden.

Abg. v. **Heydebrand** (kons.) erklärt sich einverstanden mit dem Antrag Trimborn und will auch den Antrag Crüger mitberathen.

Minister **Möller**: Es ist stets mein Bestreben gewesen, bei uns alles das einzuführen, was andere Staaten bereits haben und was uns noch fehlt, und ich bin dankbar für jede Unterstützung in dieser Richtung. Ein erheblicher Theil der Einrichtungen, die der Antrag Trimborn verlangt, ist bereits vorhanden. Andere sind schwer einzurichten.

Das Haus überweist nunmehr sämmtliche Anträge einer besonderen Kommission.

Bei dem Titel „Gewerberäthe" liegt ein Antrag des Abg. Dr. **Hirsch** (frs. Vp.) vor: Die Regierung zu ersuchen, zum Zweck einer wirksamen Gewerbeaufsicht die Zahl der Gewerbeaufsichtsbeamten zu erhöhen, namentlich als assistirende Mitglieder Aerzte, Arbeiter und Frauen, Letztere in größerer Anzahl als bisher, zuzuziehen.

Minister **Möller**: In Bezug auf die Zahl unserer Gewerbeaufsichtsbeamten brauchen wir einen Vergleich selbst mit England, wo diese Einrichtung besonders ausgebildet ist, nicht zu scheuen. Die betreffenden Ziffern stellen sich für uns sogar günstiger als die englischen. Allerdings ist in England die Bergwerksindustrie der Gewerbeaufsicht mitunterstellt, während bei uns die Bergwerksindustrie ihre besonderen Aufsichtsbehörden hat. Läßt man bei uns diesen Umstand nicht außer Acht, so ergiebt sich, daß die Zahl der bei uns auf den einzelnen Aufsichtsbeamten entfallenden Industriearbeiter geringer ist als in England. Es wäre sehr wünschenswerth, wenn der Vorredner den Arbeiterkreisen, denen er nahesteht, ein größeres Vertrauen zur Gewerbeaufsicht empfehlen möchte. Die Einstellung weiblicher Aufsichtsbeamten hat sich bewährt, und es sind weitere Beamtinnen eingestellt. Besonders geeigneten Beamtinnen können später vielleicht auch Vollstreckungsrechte beigelegt werden.

Abg. **Sittart** (Ctr.): Der Antrag Hirsch entspricht in allen Punkten den Forderungen meiner Partei. Wir stehen ihm daher sympathisch gegenüber.

Abg. **Winkler** (kons.) befürwortet Kommissionsberathung.

Abg. v. **Zedlitz** (frkons.) ist mit einer allmählichen Vermehrung der Aufsichtsbeamten einverstanden, warnt aber vor Ueberstürzung. Entschieden bekämpfen müsse er die Anstellung von Gewerbe-Aerzten; auch für die Zulassung von Arbeitern liege kein Bedürfniß vor.

Sodann wird auch dieser Antrag einer Kommission überwiesen und der Rest des Etats genehmigt.

Sonnabend: Kleinere Etats.

Ausland.

Rußland. Petersburg, 7. Februar. Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich ist heute Nachmittag 3 Uhr hier eingetroffen und von dem Kaiser, sowie allen hier anwesenden Großfürsten, welche österreichische Uniformen angelegt hatten, herzlichst begrüßt worden. Am Abend war Familientafel bei den Majestäten und sodann Galavorstellung in der Eremitage.

Vatikan. Rom, 7. Februar. Aus Anlaß der heutigen Wiederkehr des Todestages des Papstes Pius IX. fand in der Sixtinischen Kapelle ein Gedächtnißgottesdienst statt, bei dem Kardinal Agliardi die Messe las. Der Papst ertheilte mit kräftiger Stimme die Absolution. Der Trauerfeier wohnte auch das diplomatische Korps bei.

England und Transvaal. Auf dem Kriegsschauplatze geht es den Buren neuerdings nicht gut, wenn die Londoner Telegramme die volle Wahrheit enthalten. Ein Convoi des Burenkommandanten Alberts soll in der Nähe von Reitz in die Hände der Engländer gefallen sein, ebenso sollen dort von dem englischen General Rimington einige 20 Buren zu Gefangenen gemacht worden sein. Wie aus Middelburg gemeldet wird, überraschte in der dortigen Umgegend eine Abtheilung englischer Kundschafter eine Burenkolonne und nahm 32 Buren gefangen. Die gesunden und kriegstüchtigen Buren lassen sich nun bekanntlich von den Engländern nicht so leicht gefangen nehmen, es handelt sich daher vielleicht nur um Frauen und Kinder oder um Kranke. Denn ähnliche Heldenthaten sind in den englischen Siegesdepeschen schon oft als wirkliche Erfolge gefeiert worden. — Lord Kitchener erhielt erneuten Befehl, den Burenführern in Südafrika mitzutheilen, daß England zur Entgegennahme von Friedensanerbietungen geneigt sei.

China. Gegen das chinesisch-russische Mandschurei-Abkommen ist von englischer und japanischer Seite bei dem chinesischen Prinzen Tsching Einspruch erhoben worden, der an der Sache aber wohl nicht viel ändern wird.

Aus der Provinz.

* **Briesen,** 7. Februar. In Wimsdorf wurde der 13jährige Knabe Anton Warszewski der Schule zugeführt, wobei sich herausstellte, daß er noch nie eine Schule besucht hat. Seine Mutter, eine umherziehende unverehelichte Arbeiterin, hat ihn bisher stets der Schulpflicht zu entziehen gewußt.

* **Flatow,** 6. Februar. Heute früh fand man in der Nähe der Stadt auf einem Sturzacker einen erfrorenen Mann. Es ist ein hiesiger Bäckergeselle, der seine Stellung aufgegeben hatte.

* **Stuhm,** 7. Februar. Als gestern Abend 8 Uhr die Bahnarbeiter Reimer'schen Eheleute in Konradswalde in ihrem Zimmer bei ihrer Beschäftigung waren, fiel von der Straße her durch das Fenster ein Schuß, durch den die in den vierziger Jahren stehende Frau Reimer auf der Stelle getödtet wurde. Von dem Thäter fehlt bis jetzt jede Spur.

* **Elbing,** 7. Februar. Mit Karbolsäure hat sich heute in einem Anfall von Schwermuth das 32 Jahre alte Fräulein Auguste Arndt, das seit 8 Jahren bei einem Bäckermeister in Stellung war, vergiftet. Sie wurde seit längerer Zeit von einem unheilbaren Leiden gequält.

* **Danzig,** 8. Februar. Gestern starb nach kurzer Krankheit der Direktor der Wilhelm-Augusta-Blinden-Anstalt zu Langfuhr, Herr Ferdinand Krüger, im 62. Lebensjahre. Der Dahingeschiedene hat diese Anstalt seit ihrem Bestehen mit großer Hingebung und mit väterlicher Liebe zu allen ihm anvertrauten Zöglingen geleitet. Unablässig suchte er den armen Blinden das schwere Fortkommen im wirthschaftlichen Leben möglichst zu erleichtern. In so manchem Herzen dürfte dem liebevollen Manne ein dankbares Andenken für alle Zeit gesichert sein.

* **Königsberg,** 7. Februar. Der neue kommandirende General Freiherr v. d. Goltz ist hier eingetroffen und hat das Kommando übernommen. — Der Schützengilde zu Königsberg hat der Kaiser aus Anlaß des 550jährigen Jubiläums einen silber vergoldeten Ehrenschild verliehen. Die Mitte des Schildes nimmt ein Emaille-Brustbild des Kaisers in der Uniform seines Grenadierregiments Nr. 3 ein.

* **Bromberg,** 7. Februar. Die wegen Verdachts der Theilnahme an der Ermordung des Försters Zakrzewski verhafteten Maurer Gebrüder Gustav und Robert Schwirz von hier sind gestern Abend aus der Haft entlassen worden, weil sich nicht hat bestimmt feststellen lassen, daß sie am Mordtage im Walde gewesen sind. Dagegen ist der Arbeiter Reichhammer, der mit den Gebrüdern Sch. mit verhaftet wurde, in Haft behalten worden. — Der sozialistische Agitator Bendit, der hier die sozialistischen Gewerkschaften organisirte, ist mit 500 Mk. Gewerkschaftsgeld flüchtig.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 8. Februar.

* [Personalien.] Dem Obersten von Loebell beim 2. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 47 und Kommandanten von Thorn ist, wie jetzt amtlich mitgetheilt wird, der kaiserlich russische St. Stanislausorden zweiter Klasse mit dem Stern, und dem Major de Graff beim Ulanen-Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4 das Offizierkreuz des französischen Ordens der Ehrenlegion verliehen worden.

* [Personalien von der Post.] In der heute beendeten Prüfung bei der Kaiserlichen Ober-Postdirektion Danzig hat der Postgehülfe Kohnke aus Thorn das Examen zum Postassistenten bestanden.

—[Die Stadtverordnetenversammlung] hält am kommenden Mittwoch wieder eine Sitzung ab.

? [Coppernicus-Verein.] Die nächste Monatssitzung wird am 10. Februar von Abends 8½ Uhr ab im Artushofe (Vereinszimmer) stattfinden. Auf der Tagesordnung steht außer einigen Mittheilungen des Vorstandes die Feier des 19. Februar. Der um 9 Uhr beginnende wissenschaftliche Theil, zu dem die Einführung von Gästen (auch von Frauen) erwünscht ist, wird zunächst die schon angekündigte Mittheilung des Herrn Prof. Boethke über Joseph Thompsons „American comments" bringen; sodann wird Herr Oberlehrer Semrau das hiesige Denkmäler-Archiv auslegen und die dazu erforderlichen Erläuterungen geben.

§§§ [Der deutsche Sprachverein] hält am Montag im Fürstenzimmer des Artushofes seine Monatssitzung ab. (Siehe die Anzeige in der heutigen „Thorn. Ztg") — Die uns heute vom Verein übersandte „Sprachecke" können wir wegen Raummangels erst am Montag zum Abdruck bringen.

§ [Verband deutscher Post- und Telegraphen-Assistenten, Ortsverein Thorn.] Zur Hauptversammlung hatten sich die Mitglieder des Vereins am Freitag Abend im Schützenhause zahlreich eingefunden. Als Gast war ein russischer Kollege in der Uniform der russischen Postbeamten anwesend. Der Schriftführer Herr Obertelegraphenassistent Banse verliest den Jahresbericht, welcher eine Steigerung der Mitgliederzahl nachweist und das Wirken des Vereins während des verflossenen Jahres eingehend behandelt. Vortragender schließt seinen Bericht mit dem Wunsche, daß der Verein ferner blühen und gedeihen möge. Alsdann verliest der Kassirer Herr Obertelegraphenassistent Lemke den Kassenbericht, worauf ihm Entlastung ertheilt wird. Beiden Herren wird für ihre Mühewaltung Dank ausgesprochen. Alsdann wurden nachstehende Herren zu Vorstandsmitgliedern neu- resp. wiedergewählt: 1. Vorsitzender Oberpostassistent Krüger, 2. Vorsitzender Oberpostassistent v. Studzinski, Schriftführer Obertelegraphenassistent Banse, Kassirer Obertelegraphenassistent Lemke, 1. Beisitzender Postassistent Lüdtke, 2. Beisitzender Telegraphenassistent Patschke. Ferner wurden als Vertrauensmänner und gleichzeitig Familienbeirathsmitglieder die Herren Krüger und Patschke ernannt. Nach Erledigung anderer interner Vereinsangelegenheiten wurde über Neuaufstellung der Ortsvereinssatzungen berathen. Herr Banse wird gebeten, dieselben auszuarbeiten und zu einer am Freitag den 21. d. Mts. einzuberufenden Versammlung vorzulegen.

§ [Regelmäßige Gäste] sind die hier beliebten H. Plötz's Leipziger Sänger, die am Dienstag den 11. Februar im Schützenhause auftreten werden. Die guten Leistungen der Gesellschaft in ihrer mannigfachen Art sind hier schon hinlänglich bekannt und dürfte daher das bevorstehende Auftreten den Leipziger Sängern wieder einen regen Besuch bringen.

—* [Marienburger Lotterie.] Der Hauptgewinn (60 000 M.) ist gestern gezogen worden; er fiel auf die Nummer 90 818. Ferner fielen folgende größere Gewinne: 50 000 Mk. auf Nr. 73 565. 20 000 Mk. auf Nr. 225 864 10 000 Mk. auf Nr. 192 015. 2 500 M. auf Nr. 51 403. — 1000 Mk. auf

Nr. 141 421 187 614 257 927. — 500 Mk. auf Nr. 44 626 48 846 113 363 137 714 160 690. — 100 Mk. auf Nr. 34 727 34 733 63 889 85 746 105 253 112 483 113 870 114 516 120 615 121 208 131 312 138 846 140 059 152 441 162 506 187 415 207 561 209 071 229 299 234 259 237 747 238 226 251 354 261 282 268 283 270 381 274 172 48 876 58 587 65 683 107 352 131 603 261 207 280 008. — 50 Mk. auf Nr. 2 302 11 793 18 038 28 320 38 085 45 998 52 829 56 326 61 326 62 143 71 434 76 346 84 797 85 477 87 774 91 235 93 041 106 142 111 596 117 222 120 450 128 987 150 088 173 867 182 990 183 475 191 029 194 435 200 472 201 935 202 801 214 387 218 395 224 064 224 387 350 833 251 238 254 189 270 485 272 513 279 368 289 873 290 366 290 752 1384 37 788 41 427 67 813 83 326 95 414 96 313 97 266 100 426 108 730 117 816 142 319 165 799 186 347 214 032 222 462 225 222 229 131.

† [Erledigte Stellen für Militäranwärter.] Am 1. Mai 1902 im Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Königsberg (Pr.), Landbriefträger, Gehalt 700—1000 M. und Wohnungsgeldzuschuß. — Am 1. April 1902 beim Magistrat in Zinten, Polizeisergeant und Vollziehungsbeamter, Gehalt 750—900 M. — Am 1. Mai 1902 im Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Bromberg, Landbriefträger, Gehalt 700—1000 Mark und Wohnungsgeldzuschuß. — Am 1. April 1902 bei der Königl. Eisenbahn-Direktion, Bromberg, 40 Anwärter für den Zugbegleitungsdienst, Gehalt 900 M. und Dienstwohnung. — Sofort bei der Königl. Eisenbahn-Direktion Stettin, 15 Anwärter für den Weichenstellerdienst, Gehalt 900—1400 M. und Wohnungsgeldzuschuß. — Am 1. April 1902 beim Schullehrer-Seminar in Dt. Krone (Westpr.) Schuldiener für das Seminar, Gehalt 900 bis 1200 M. und Wohnungsgeldzuschuß. — Am 1. April 1902 bei dem Königl. Polizeipräsidium in Stettin, Hafenpolizeibote, Gehalt 900 M. und Wohnungsgeldzuschuß. — Am 1. April 1902 beim Magistrat zu Stettin, Schuldiener, Gehalt 900—1350 M. und Wohnung. — Am 1. April 1902 bei der Königl. Regierung in Stettin, Heizer für die Wasserheizung im Königl. Schlosse und Wärter für einen Flügel des Schlosses, Gehalt 1260 M.

⁂ [Schwurgericht.] In der Strafsache gegen den Besitzer Franz Behrendt aus Borken wegen Meineides, die gestern zur Verhandlung stand, lag der Anklage folgender Sachverhalt zu Grunde: Der Angeklagte hatte im Jahre 1900 bei dem Königl. Amtsgericht in Culm gegen den Käthner Ryzielski zu Scharnese eine Forderung von 13 M. 20 Pf. eingeklagt. In der Klage verlangte Behrendt von Ryzielski unter anderem auch eine Entschädigung für die Gestellung eines Fuhrwerks zum Einholen von 2 Ctr. Kohlen aus der Stadt Culm. Er liquidierte hierfür 8,50 M. unter der Behauptung daß Ryzielski und seine Ehefrau selbst mit nach Culm gefahren seien, und daß die Frau Ryzielski bei dieser Gelegenheit auch noch andere Einkäufe besorgt habe. Nach der Angabe des Angeklagten soll dies am 10. Januar 1900 gewesen sein. Ryzielski bestritt in jenem Prozesse die Richtigkeit der Klagebehauptungen, gab aber zu, daß er am 10. Januar 1900 mit dem Angeklagten nach Culm gefahren sei, um Bürgschaft für ein Darlehn, das Angeklagter dort habe aufnehmen wollen, zu übernehmen. Außer ihm sei auch seine Ehefrau mit nach Culm gekommen, die dort verschiedene Einkäufe besorgt habe. Er habe diese Reise nicht in seinem, sondern lediglich im Interesse des Angeklagten und auf dessen ausdrückliches Ansuchen unternommen. Kohlen habe er ebensowenig, wie seine Ehefrau an jenem Tage in Culm angekauft. Wohl aber habe Behrendt 1 Ctr. Kohlen für den Schmied Zeckermann in Kokotzko mitgebracht, der ihn auf dem Hinwege nach Culm darum ersucht habe. Dagegen sei es richtig, daß Angeklagter am 2. Januar 1900, als er mit einer Fuhre Roggen nach Culm gefahren sei, auf Ansuchen seiner Ehefrau derselben 2 Ctr Kohlen aus Culm mitgebracht habe. Ryzielski schlug für die Richtigkeit seiner Behauptungen seine Ehefrau als Zeugin vor, die denn auch als solche eidlich vernommen wurde. Sie bestätigte die Angaben ihres Ehemanns durchweg, worauf Behrendt mit seiner Klage abgewiesen wurde. Behrendt gab sich jedoch damit nicht zufrieden, sondern denunzirte die Frau Ryzielski des Meineides. Infolgedessen wurde das Strafverfahren gegen die Frau Ryzielski eingeleitet und zur Hauptverhandlung über diese Angelegenheit Termin vor dem Schwurgericht in Thorn auf den 25. September 1901 anberaumt. In diesem Termin wurde Behrendt als Zeuge vernommen. Er stellte es eidlich in Abrede, daß die von der Frau Ryzielski bekundeten Thatsachen wahr wären und blieb bei den seinerseits in dem Civilprozeß gemachten Angaben stehen. Da aber seiner Aussage die Bekundungen einer Menge anderer Zeugen entgegenstanden, so sprachen die Geschworenen die Frau Ryzielski von der Anklage des Meineides frei. Noch in demselben Termin veranlaßte die Staatsanwaltschaft die Verhaftung des Behrendt wegen des dringenden Verdachts, daß er sich des Meineides schuldig gemacht habe. Behrendt gab im gestrigen Termine zu, daß in einzelnen Punkten seine Zeugenaussage nicht ganz der Wahrheit entspräche; in der Hauptsache verblieb er aber dabei, daß Ryzielski ihn um Gestellung des Fuhrwerks nach Culm ersucht habe, daß er thatsächlich am 10. Januar v. J. mit ihm und seiner Ehefrau nach Culm gefahren sei und daß die Ryzielski'schen Eheleute dortselbst 2 Ctr. Kohlen eingekauft hätten, die er ihnen nach Hause gefahren habe. Die Geschworenen erachteten Behrendt des wissentlichen Meineides für überführt. Sie bejahten die Schuldfrage, billigten dem Angeklagten aber die Vergünstigung aus § 157 Str.-G.-B. zu, wonach die That milder zu bestrafen ist, wenn der Zeuge durch Bekundung der Wahrheit sich selbst einer strafbaren Handlung bezichtigt haben würde. Diesem Spruche gemäß verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus.

Heute standen 2 Sachen zur Verhandlung an. In der ersten wurden wegen versuchten Raubes der Arbeiter Stanislaus Nagurski zu 1½ Jahren Zuchthaus und der Arbeiter Wladislaus Laskowski zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. (Ausführlicher Bericht folgt in der Montag-Ausgabe.)

— [Strafkammer.] Zur Verhandlung standen 5 Sachen an, unter ihnen auch die Strafsache gegen den Buchhändler und Buchdrucker Casimir Wojciechowski aus Strasburg und gegen den Kaufmann Stanislaus Bendlewicz aus Pleschen, die beschuldigt waren, durch Ausstellung, bezw. durch den Vertrieb eines Bildes in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten gegen einander öffentlich aufgereizt zu haben. Die Angelegenheit hat bereits die Strafkammer bei dem Amtsgerichte in Strasburg beschäftigt und es sind von derselben beide Angeklagte im Termin vom 11. Juli 1901 des ihnen zur Last gelegten Vergehens für schuldig befunden und Wojciechowski zu 1 Monat, Bendlewicz zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Gegen dieses Urtheil haben die beiden Angeklagten mit Erfolg das Rechtsmittel der Revision eingelegt. Das Reichsgericht hat das Urtheil aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung vor die hiesige Strafkammer verwiesen. Das der Anklage zu Grunde liegende Sachverhältniß ist folgendes: Der Angeklagte Wojciechowski, welcher in Strasburg eine Buchhandlung betreibt, hatte im Februar 1901, d. h. zu einer Zeit, in welcher gegen eine Anzahl Schüler polnischer Nationalität ein Ermittelungsverfahren wegen Geheimbündelei schwebte, in seinem Schaufenster ein Bild ausgestellt. Auf dem Bilde war an hervorragender Stelle Christus unter dem Kreuze sitzend sichtbar. Neben ihm sah man in knieender Stellung eine schwarzgekleidete, an der linken Hand mit einer Kette gefesselte Frauensperson, deren Kopf an Christi Schulter gelehnt war. Das Kleid der Frauensperson war mit den Jahreszahlen der polnischen Aufstände versehen; vor ihr lag eine in 3 Theile zerrissene Fahne, deren jeder Theil eine Jahreszahl der Theilungen Polens 1772, 1793 und 1795 aufwies. Auf dem Querbalken des Kreuzes waren die Jahreszahlen 1791 und 1891 sichtbar, daneben grenzte in weißem Felde das Datum „3. Mai" (Tag der polnischen Constitution.) Weiter sah man im Hintergrunde des Bildes Thürme zweier Städte, — wie die Angeklagten angaben — von Posen und Krakau, und hoch in den Lüften schwebend den weißen Adler — das Symbol des polnischen Reiches. Verschiedene Passanten, die das Bild im Schaufenster des Angeklagten sahen, erkannten auf den ersten Blick in der Frauensperson die Darstellung Polens und in dem ganzen Bilde eine Verherrlichung der polnischen nationalen Gedenktage. Sie nahmen, soweit sie der deutschen Nationalität angehörten, an dem Bilde Anstoß und erstatteten der Polizei Anzeige, in Folge dessen das Bild aus dem Schaufenster des Angeklagten entfernt und das Strafverfahren eingeleitet wurde. Wojciechowski bestritt im gestrigen Termine, daß er mit der Ausstellung des Bildes den Zweck verfolgt habe, die polnische Nation zu verherrlichen oder die Bevölkerung verschiedener Nationalität gegen einander aufzureizen. Er behauptete, daß er lediglich im geschäftlichen Interesse das betr. Bild durch den Zweitangeklagten Bendlewicz habe anfertigen lassen. Er stellte auch in Abrede, daß das Bild geeignet sei, die Gemüther der Bevölkerung zu beunruhigen und meinte, daß dasselbe einen rein religiösen Charakter an sich trage. Ebenso äußerte der Zweitangeklagte Bendlewicz, wobei dieser zugab, daß er von dem Bilde 600 Exemplare habe anfertigen lassen, die aber zum größten Theile nach Galizien und Amerika versandt seien. An Wojciechowski habe er nur 2 Exemplare abgegeben, von denen dieser eins ausgestellt, das andere weiterverkauft habe. Ebenso wie die Angeklagten, so führte der Vertheidiger der Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Szuman aus, daß das beschlagnahmte Bild einen rein religiösen Sinn zur Schau trüge. Daß die büßende Frauensperson auf dem Bilde die Polonia darstelle, gab er sowohl als auch die Angeklagten zu. Der Sinn des Bildes, so führte der Vertheidiger aus, sei so zu verstehen, daß Polonia Reue empfinde über die Begebenheiten, welche in dem verflossenen Jahrhundert von 1791 bis 1891 stattgefunden hatten, insbesondere über die Revolutionen, daß sie Christo ihre Sünden beichte und von ihm die auf einem um das Kreuz geschlungenen Tuche wiedergegebene Antwort erhalte: Noch ist die Zeit der Lossprechung nicht gekommen. Herr Erster Staatsanwalt Zitzlaff führte demgegenüber aus, daß eine solche Auslegung dem Bilde nicht gegeben werden könne. Die Polen gehen ständig darauf hinaus, die religiösen und polnischen Bestrebungen mit einander zu verquicken. Das Bild sei durchaus geeignet, die nationalen Gegensätze, besonders hier in den Ostmarken zu verschärfen und die polnische Bevölkerung gegen die deutsche aufzustacheln und zu entflammen. Er stellte den Antrag, die Angeklagten mit derselben Strafe zu belegen, wie es die Strafkammer in Strasburg gethan habe. Der Gerichtshof schloß sich im Wesentlichen den Ausführungen des Ersten Staatsanwalts an und verurtheilte die Angeklagten zu Gefängnißstrafen von je 1 Monat. Außerdem wurde auf Einziehung aller noch vorhandenen Exemplare des Bildes und auf Vernichtung der zu dessen Herstellung benutzten Platten und Formen erkannt. — Des Weiteren wurde verhandelt gegen den Bäckergesellen Aloysius Skibowski, ohne festen Wohnsitz z. Z. in Haft, wegen Bettelns und Diebstahls. In Gemeinschaft mit mehreren Handwerksburschen kam Skibowski am 24. Oktober 1901 nach Gurske. Er betrat dortselbst das Schulhaus und entwendete daraus dem Lehrer Uthke eine Geige nebst 2 Bogen. Skibowski bestritt sowohl den Diebstahl, als den ihm gemachten Vorwurf des Bettelns. Während die Verhandlung in letzterer Beziehung nichts Belastendes für den Angeklagten ergab, wurde Skibowski hinsichtlich des Diebstahl zu 2 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf 4 Jahre und Polizeiaufsicht verurtheilt. Von der Anklage des Bettelns wurde er freigesprochen. — Wegen Diebstahls wurden ferner bestraft der Arbeiter Anton Piorkowski aus Piwnitz — er hatte dem Gendarm Karstein und der Käthnerfrau Ryzielski in Lissewo Wäsche und Kleidungsstücke gestohlen — mit einer Zusatzstrafe von 3 Monaten Zuchthaus und der Arbeitsbursche Anton Slupski aus Mocker, der dem Händler Naftaniel in Mocker gleichfalls Kleider gestohlen hatte, mit 3 Monaten Gefängniß. — Außerdem wurde in nicht öffentlicher Sitzung der Bäckerlehrling Franz Lischnewski von hier wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit in 4 Fällen zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— [Wiederholte Diebstähle,] namentlich an Wäschestücken, wurden in letzter Zeit in verschiedenen Häusern der Bachestraße ausgeführt. Als die Diebin ist die unter polizeilicher Kontrolle stehende Anna Willmann alias Grabowski ermittelt und festgenommen worden; da sie z. Z. aber krank ist, mußte sie einstweilen dem Krankenhause zugeführt werden.

* [Polizeibericht vom 8. Februar] Gefunden: In der Brückenstraße ein weißer Rosenkranz; in der Schloßstraße ein weißmetallener Ring gezeichnet F. Paul-Thorn. — Verhaftet: Elf Personen.

Vermischtes.

Am fünften Verhandlungstage des Kasseler Trebertrocknungsprozesses wurden, wie auch schon am Donnerstag, verschiedene Leumundzeugen vernommen, die sich zu Gunsten der geschäftlichen Ehrenhaftigkeit der Angeklagten aussprachen.

Die Stürme der letzten Tage haben auch in einzelnen Gegenden Deutschlands arg gehaust. Besonders in den Wäldern Thüringens hat er vielen Schaden angerichtet. Aus den bayerischen Alpen wird über einen gewaltigen Schneesturm gemeldet, in Folge dessen auf süddeutschen Bahnen zeitweise Schneeverwehungen eingetreten sind.

Die amerikanische Missionarin Stone ist noch immer nicht befreit. Den Herren, die mit dem Lösegeld nach Macedonien gereist waren, ist es nicht gelungen, mit den Briganten zusammenzutreffen. Ein Wunder, daß sie mit heiler Haut davongekommen sind.

Eine außerordentlich niedrige Gesinnung, die aber nicht ohne Strafe blieb, legte ein Kaufmann in Dortmund an den Tag. Er theilte dem Vorstand einer Krankenkasse mit, daß sein alter, gebrechlicher Vater Krankengeld beziehe, obwohl er in des Sohnes Geschäft thätig sei. Als die Anzeige erfolglos blieb, erstattete der Kaufmann bei der Staatsanwaltschaft gegen den Vater Anzeige in einem Schriftstück, das mit falschem Namen unterzeichnet war. Der Staatsanwalt stellte jedoch die Untersuchung ein, da der Vorstand erklärt hatte, die Kasse sei nicht geschädigt worden, und eröffnete nunmehr ein Verfahren gegen den Angeber wegen Urkundenfälschung. Das Gericht verurtheilte den Kaufmann unter Berücksichtigung der gezeigten niedrigen Gesinnung zu 6 Monaten Gefängniß und ordnete seine sofortige Verhaftung an. — Der Kerl muß ja ein ganz auserlesener Lump sein!

Eine gerechte Strafe erhielt die Schreiberin eines verleumderischen anonymen Briefes in dem sächsischen Städtchen Dippoldiswalde. Vor dem dortigen Schöffengericht wurde die Ehefrau des Bürgerschullehrers B. als Verfasserin eines anonymen Briefes entlarvt und zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Außerdem hat die Verurtheilte noch die Gerichtskosten, sowie die Kosten für zwei Rechtsanwälte und für zwei Schriftsachverständige zu tragen. In dem Briefe war die unwahre Behauptung aufgestellt worden, daß die Ehefrau eines angesehenen Bürgers von Dippoldiswalde unerlaubte Beziehungen zu einem jungen Menschen unterhalte.

Schlimm ist der Zustand der auf der Insel St. Helena gefangen gehaltenen Buren. Besonders die alten Leute leiden körperlich und seelisch schwer. Bei mehreren Gefangenen grenzt die aus Mangel an Bewegung entstandene Hypochondrie an Irrsinn. General Cronje äußerte neulich: „Hoffentlich dauert die Geschichte hier nicht mehr lange; muß es aber sein, nun, so harren wir gern noch zwei Jahre oder auch länger aus."

Der Wein macht beredt. Man schreibt der „Frkf. Ztg.": Der Wein ist von den Poeten fleißig genug besungen, aber ihr Vokabular erscheint doch armselig neben dem des Weinhändlers. Vor uns liegt eine Quartseite, auf der eine Firma in Oberingelheim ihre Flaschenweine verzeichnet. Hier ein paar Proben: „glatt und voll" — „spritzig, söffig" — „flüchtig, süß" — „hübsche Art" — „ruhig, mild" — „für ältere Leute" — „elegant und jugendlich" — „edelreif, kräftig" — „krautig, mollig" — „blumig und fleischig" — „markig, heiß" — „rassig, stahlig" — „nachhaltig" — „kernig, gediegen" — „groß, nervig" — „blumig, schmalzig" — „buttrig, weich" — „ölig" u. s. w. Welch' langes Studium muß dazu gehören, die buttrigen, schmalzigen und öligen Arten von einander zu unterscheiden, die krautigen und blumigen, die festen, großen, kernigen, wuchtigen, schweren und stahligen.

Neueste Nachrichten.

Düsseldorf, 7. Februar. Der Kronprinz traf heute Nachmittag, empfangen von den Spitzen der Behörden, hier ein und nahm an der Sitzung des Arbeitsausschusses der Ausstellung theil. Geheimrath Lung gab bekannt, daß die Ausstellung pünktlich am 1. Mai eröffnet werden würde. — Professor Roeber berichtete über die deutsch-nationale Kunstausstellung. Der Kronprinz nahm beide Berichte mit lebhaftem Interesse entgegen. Hierauf wurde ein Rundgang durch die Ausstellung angetreten. Der Kronprinz sprach wiederholt seine Befriedigung über die Großartigkeit der Anlage aus.

London, 7. Februar. (Unterhaus). Dalziel (liberal) fragt, ob die Regierung irgend einen Grund zu der Annahme habe, daß die holländische Note nach vorheriger Berathung mit einer anderen Macht abgefaßt sei. Unterstaatssekretär Cranborne entgegnet, die Regierung habe keine Information, die einen solchen Schluß zuiasse.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 8. Februar um 7 Uhr Morgens + 1,20 Meter. Lufttemperatur: — 1 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: S.O.
Eistreiben ⅔ Strombreite.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonntag, den 9. Februar: Meist bedeckt Niederschläge nahe Null. Lebhafte Winde.

Montag, den 10. Februar: Um Null herum bewölkt, strichweise Schnee. Starke Winde.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 43 Minuten. Untergang 4 Uhr 45 Minuten.

Mond-Aufgang 6 Uhr 4 Minuten Morgens. Untergang 2 Uhr 23 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkurse.

	8. 2.	7. 2.
Tendenz der Fondsbörse	fest.	fest.
Russische Banknoten	216,25	216,25
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten	85 35	85 35
Preußische Konsols 3%	91 90	91,75
Preußische Konsols 3½%	102,1[illegible]	02,00
Preußische Konsols 3½% abg.	102,00	102 00
Deutsche Reichsanleihe 3%	92 25	91,90
Deutsche Reichsanleihe 3½%	102,30	1 2 00
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	89,10	89 00
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	98 60	98 70
Posener Pfandbriefe 3½%	98 9[illegible]	98 80
Posener Pfandbriefe 4%	102,8[illegible]	102,90
Polnische Pfandbriefe 4½%	98,40	98,40
Türkische Anleihe 1% C	28,1[illegible]	28,15
Italienische Rente 4%	101,00	10[illegible],10
Rumänische Rente von 1894 4%	82,75	82 50
Diskonto-Kommandit-Anleihe	194 00	192 50
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	2 9,00	2 8,25
Harpener Bergwerks-Aktien	67 50	165 00
Laurahütte-Aktien	204 50	201,30
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	—,—	—,—
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Mai	170,00	170 00
Juli	170 0	170,00
August	—,—	—,—
Loco in New-York	87¾	88½
Roggen: Mai	146,[illegible]5	147,00
Juli	—,—	—,—
August	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	34,10	34,10

Reichsbank-Diskont 3½%, Lombard-Zinsfuß 4½%.
Privat-Diskont 2%.

Um unser großes Stoff-Lager zu räumen offeriren wir Maßbestellungen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Einen Posten Stoff-Reste von 1—3 Meter verkaufen zu jedem annehmbaren Preis.

B. Sandelowsky & Co., Breitestr. 46.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Hebestelle Pluskowenz (: Chaussee Culmsee-Wangerin :) mit Hebebefugniß für $1 1^1/_4$ Kilom. für das Rechnungsjahr 1902/03 ist ein Termin auf

Freitag, d. 14. Februar 1902

Vormittags 11 Uhr

im Geschäftszimmer 2 des Kreishauses am Kriegerdenkmal Nr. 1 hierselbst anberaumt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.

Die Zulassung zum Gebote ist von der Hinterlegung einer Kaution von 500 M. in barem Gelde oder Staatspapieren nebst Zinsscheinen abhängig.

Die Ertheilung des Zuschlages bleibt dem Kreisausschuß vorbehalten.

Die Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Thorn, den 3. Februar 1902.

Der Kreisausschuß des Landkreises Thorn.

J. V.:

Burchard.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von
- 9400 qm Bretter,
- 5050 lfd. m Latten,
- 12000 Faschinenpfählen,
- 1000 Faschinenbankpfählen und
- 150 runden Stangen

soll vergeben werden.

Angebote sind schriftlich einzureichen.

Eröffnung derselben **am 25. Februar 1902,** Vormittag $10^1/_2$ Uhr im Geschäftszimmer der unterzeichneten Kommandantur auf dem Schießplatze.

Bedingungen können dort eingesehen, auch gegen 1 Mk. Schreibgebühr abschriftlich bezogen werden. Ebendaselbst werden auch Formulare zum schriftlichen Angebot unentgeltlich verabfolgt.

Kommandantur des Fußartillerie-Schießplatzes Thorn.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des ungefähr 15 Ctr. betragenden Jahresbedarfs an **amerikanischem Petroleum** für das Waisenhaus und Kinderheim soll dem Mindestfordernden übertragen werden. Die Entnahme erfolgt in Quantitäten von 25 — 30 Liter.

Postmäßig verschlossene, mit der Aufschrift „Petroleum-Lieferung für die städtischen Waisenanstalten" versehene **Preisofferten** ersuchen wir **bis zum 20. d. Mts.** in unserem Bureau IIa (Invalidenbureau) abzugeben.

Thorn den 3. Februar 1902.

Der Magistrat.

Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Für Bezüge nach auswärts sind unsere Kokspreise wieder auf den früheren Satz ermäßigt und zwar auf

Mk. 1,— pro Ctr. groben **Koks**

„ 1,10 „ „ gebrochenen **Koks**

ab Hof Gasanstalt.

Thorn, den 7. Februar 1902.

Die Verwaltung der städtischen Gasanstalt.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, 11. Februar 1902,

Vormittags 10 Uhr

werde ich bei dem Glasermeister **Theodor Noetzel** in Thorn III, Hofstraße

95 Tafeln Glas,

und um 11 Uhr Vormittags bei dem früheren Restaurateur **O. Hoch,** Thorn III, Kasernen- und Ulanenstraßen-Ecke

1 Wäschespind (Vertikow),
1 Sopha,
1 Kleiderspind
(alles fast neu)

öffentlich versteigern.

Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Jeder Pferdebesitzer kaufe nur unsere **stets scharfen**

Patent-H-Stollen

(Kronentritt unmöglich) mit nebiger Fabrikmarke.



L Co

Nachahmungen weise man zurück, da die Vorzüge der H-Stollen bedingt sind durch eine besondere Stahl-Art, die **nur wir** *verwenden.*

Man verlange neuesten illustrierten Katalog.

Leonhardt & Co.
Berlin-Schöneberg.



Artushof.

Sonntag, den 9. Februar 1902:

Grosses Streich-Concert

von der Kapelle des Inftr.-Regts. von d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Fr. Hietschold.**

Anfang 8 Uhr. **Eintritt 50 Pf.**

Billets im Vorverkauf im Artushof bis Abends 7 Uhr (à Person 40 Pf.) Familienbillets an der Abendkasse (3 Personen 1 Mk.)

Zur Aufführung gelangt u. A.: Ouverture „Haimonskinder", Fantasie „Trovatore", Intermezzo „Vergißmeinnicht", Preislied Violino-Solo, „Aus und mit dem Publikum u. s. w.

Ziegelei-Restaurant.

Sonntag, den 9. Februar 1902, Nachmittags 4 Uhr:

Großes Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke unter Leitung des Stabshoboisten Herrn **Böhme.**

Eintrittspreis pro Person 25 Pf.

Speisen u. Getränke in reichhaltiger, vorzüglicher u. billiger Auswahl

---

Schützenhaus.

Jeden Sonntag:

Familienkränzchen.

Anfang 6 Uhr Abends.

Tonger's Taschen-Album XVII.

BARITON-ALBUM.

33 der schönsten Baritonlieder mit **Original-Klavierbegleitung** von Abt, Adhemar, Binder, Bohm, Curschmann, Dürrner, Hackel, Löwe, Marschner, Peters, Reissiger, Schubert, Schumann u. s. w.

Nr. 1—83 in einem Bande, schön und stark kartoniert Mk. 1—.

Vorräthig in allen Musikalienhandlungen, sonst direct vom Verleger

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,** sowie durch jede Buchhandlung.

In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Fahrradschlosser

findet dauernde angenehme Stellung bei

Oskar Klammer,
Thorn III.

Eine kleine Wohnung,

sowie **Stallung für 2 Pferde und Wagenschuppen** für monatl. 16 Mk.

Waldstraße 74 H. Nitz.

Möbl. Zimmer

mit auch ohne Pension zu vermiethen.

Brückenstraße 16, II.

Albrechtstraße 6,

5 Zimmer, 3. Etage mit Bad u. allem Zubehör von **sofort,**

Albrechtstraße 4,

4 Zimmer, 3. Etage mit Bad u. allem Zubeh. v. **1. April cr.** zu verm. Näheres beim Portier **Ostreich, Albrechtstraße 6,** part.

Eine gangbare

Fleischerei

ist vom 1. April zu vermiethen.

Kl. Mocker, Schützstr. 3.

Frdl. Wohn., 2 Zim., Küche u. Zub. v. 1. 4. zu v. **Strobandstr. 17.**

Für Zahnleidende.

Schmerzloses Zahnziehen, künstlicher Zahnersatz, Plomben 2c.

Sorgfältigste Ausführung sämmtlicher Arbeiten bei **weitgehendster Garantie.**

Frau Margarete Fehlauer,
Brückenstraße 11, I. Etage,
im Hause des Herrn Püncher a.

Gründlichen Unterricht

in **Cello, Violine 2c.** ertheilt conservatorisch gebildeter Musiker.

Zu erfragen bei Herrn **Leudtke, Hotel „Schwarzer Adler."**

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 4
vis-à-vis dem Schützengarten.

Wie **Dr. med. Hair** vom

Asthma

sich selbst und viele hunderte Patienten heilte, lehrt unentgeltlich dessen Schrift

Contag & Co., Leipzig.

---

1 Musikautomat für 70 Mk., 1 Eichenbuffet billig zu verk. b. **G Prowe**

Baderstraße Nr. 28

ist zu vermiethen:

1 großer gewölbter Keller,
2 große Speicherräume in I. und II. Etage,
1 Pferdestall mit **Wagenremise,**
1 Vorderkeller mit Nebenräumen u. zweitem Eingange v. Hofe, zum Bierverlag, Obst- und Gemüsehandel oder Milchwirthschaft geeignet.

Näheres durch Herrn **Wencelewsky** oder den Besitzer **Joh. v. Zeuner, Bromberg.**

I. Etage, Baderstr. Nr. 28,

Saal, 4—5 Zimmer, Bad, reichl. Nebengelaß, renovirt, zu Wohnung oder Wohnung und Bureau geeignet zu vermiethen. Näheres durch Königl. Sanitätsrath Herrn **Dr. Meyer** oder den Besitzer **Joh. von Zenner, Bromberg.**

In unserem Hause **Bromberger- u. Schulstr.-Ecke,** I. Etage, ist eine

herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 7 Zimmern, Küche und Zubehör, welche z. Zt. von Frau **Dr. Funck** bewohnt wird, vom 1. April 1902 ab zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal.

Donnerstag, 13. Februar,
8 Uhr:

Musikalisch-deklamatorischer Vortragsabend

von Damen und Herren der Offizier- und Civilgesellschaft im großen Saale des Artushofes.

Nummerirte Karten zu Mk. 2 in der Buchhandlung des Herrn **Schwartz.**

Mozart-Verein.

Nächste Uebung und

General-Versammlung

Montag, den 10. Februar 1902,
Abends 8 Uhr pünktlich
im Spiegelsaale des Artushofes.

Deutscher Sprachverein.

Monats-Versammlung

Montag, den 10. Februar 1902,
Abends $8^1/_2$ Uhr
im Fürstenzimmer des Artushofes:

Vortrag

von Liedern und Schwänken in ostpreußischer Mundart.
(Herr **Rebeschke.**)
Gäste sind willkommen.

Neu! **Neu!**

Gasthaus „Goldener Löwe"
Mocker.

Sonntag, den 9. d. Mts.



Großes Fastnachts-Kappenfest

m. vielen neuen Ueberraschungen

Jede Dame erhält mehrere Scherzartikel gratis.

Hochachtend
Der Besitzer.

Neu! **Neu!**

Volksgarten.

Dienstag, den 11. Februar 1902:



Fastnachts-Masken-Redoute

mit großartigen Ueberraschungen.

Entree: Maskirte Herren 1,00 Mk., (incl. Tanz), maskirte Damen frei, Zuschauer 25 Pf.

Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.

Das Comité.

Stadttheater in Bromberg.

Spielplan.

Sonntag, 9. Februar, Nachm. $3^1/_4$ Uhr: (Zu kleinen Preisen:) **Die Geisha.** Abends $7^1/_2$ Uhr: (23. Novität, zum ersten Male:) **Liselott'!** Lustspiel in 4 Akten von H. Stobitzer.

Montag, 10 Februar: **Doppel-Vorstellung.** (Zum letzten Male:) **Ueber unsere Kraft.** (I. u. II. Theil)

Dienstag, 11. Februar: (Zum letzten Male:) **Alt-Heidelberg.**

Mittwoch, 12. Februar: Gastspiel von **Karl Ernst** (Zu kleinen Preisen:) **Der Kaufmann von Venedig.**

Donnerstag, 13. Februar: **Liselott'!**

Freitag, 14. Februar: Benefiz für **Toni Malten:** (24. Novität, zum ersten Male:) **Die Schöne von New-York.** Operette in 3 Akten von G. Kerker und B. Morton.

Sonnabend, 15. Februar: (Zu kleinen Preisen: Auf Verlangen:) **König Richard der Dritte.**

Zwei schön möbl. Zimmer

mit auch ohne Burschengelaß zu vermieth.

Gerechtestr. 30, II. r.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern u. allem Zubehör, I. Et. vom 1. 4. eventl. auch früher zu verm

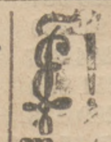
Herrm. Schulz, Culmerstr. 22.

---

2 elegante Vorderzimmer

unmöblirt vom 1. April zu vermiethen.

Neustädt. Markt 12.



Vereinigung alter Burschenschafter.

Montag, den 10. huj., 8 c. t.: im Artushof.

Schützenhaus.

Dienstag, den 11. Februar 1902:

Einmaliges Gastspiel

der hier seit Jahren bestens accreditirten

H. Plötz's Leipziger Sänger.

Anfang $8^1/_4$ Uhr.

Kassenpreis 60 Pf., numm. Platz 1 Mk. Im Vorverkauf im Cigarrengeschäft des Herrn **F. Duszynski** 50 Pf., numm. Platz 75 Pf.

Komisch originelles dezentes Programm.

Neu! Den Buren die Ehre. Neu!

Ueberall großer sensationeller Erfolg.



Thalgarten.

Sonntag: Bockbierfest.

Musikalische Unterhaltung.

Dienstag:

Kappenfest und Familienkränzchen.

Schützenhaus.

Sonntag, den 9. Februar 1902:



Frische Wurst
(eigenes Fabrikat.)

Volksgarten.

Jeden Sonntag,

von $^1/_2$5 Uhr Nachmittags ab:

Tanzkränzchen.

Schönes fettes Fleisch

die Roßschlächterei **Mauerstraße 70.**

Buchbinderarbeiten

Einbinden von Zeitschriften, Büchern etc. etc.

werden zu **billigsten Preisen** ausgeführt. Näheres in der Expedition der Thorner Zeitung.



Junger Teckel

(Hündin) **abhanden gekommen.** Wiederbringer erhält Belohnung. **Werner, Baderstr. 11.**

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag nach Estomihi den 9. Februar 1902.

Altstädt. evang Kirche.

Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte und Abendmahl. Derselbe.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Kollekte für die kirchliche Versorgung der Evangelischen in den deutschen Kolonieen.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Kand. Dargatz. Nachher Beichte und Abendmahl.

Herr Superintendent Waubke.

Nachm. 5 Uhr: Herr Superintendent Waubke.

Garnisonkirche.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Herr Divisionspfarrer Großmann.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Herr Divisionspfarrer Großmann.

Evang. luth. Kirche.

Vormittags $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl, Beichte $9^1/_4$ Uhr.

Herr Pastor Wohlgemuth.

Nachmittags 3 Uhr: Christenlehre. Derselbe.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.

Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Kgl. Gymnasiums.

Herr Prediger Arndt.

Baptistenkirche, Heppnerstr.

Vorm. $9^1/_2$ u. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst.

Evang. Kirche zu Podgorz.

Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Missionsstunde für Kinder.

Evang. Gemeinde Grabowitz.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Schillno.

Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Kindergottesdienst.

Herr Pfarrer Ullmann.

Kollekte für den Kirchbau in Flötenstein.

Deutscher Blau Kreuz-Verein.

Sonntag, den 9. Februar 1902, Nachm. 3 Uhr: Gebets-Versammlung mit Vortrag von **S. Streich,** im Vereinssaale, Gerechtestraße 4, Mädchenschule. Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu herzlich eingeladen.

Zwei Blätter und illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der „Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.